

Dem Verhältnis der besiegten Befreiten zu den Besatzern widmet Schreiber breiten Raum. Die Lässigkeit der amerikanischen Soldaten stieß auf vielfache Bewunderung, besonders unter den Frauen. Die Besatzungszeit war aber auch eine Belastung für die Bevölkerung, die etwa Wohnraum zur Verfügung stellen musste. Schließlich befasst sich der Autor im Unterabschnitt *Wir und die Anderen* mit ausländischen Bevölkerungsgruppen, die sich nach dem Krieg in Tirol befanden. Dabei handelte es sich etwa um deutsche und jüdische Flüchtlinge aus Osteuropa oder ehemalige Zwangsarbeiter\*innen. Mit Mitleid durften sie in Tirol aber nicht rechnen, die Tiroler\*innen sahen nur ihr eigenes Leid, ohne sich zu fragen, wie es dazu gekommen sei, so der Autor. Über Auschwitz habe man sowieso nichts gewusst, auch wenn das Gegenteil nachgewiesen ist.

In den letzten Zeilen des Buches dringt beim Autor der engagierte Beobachter der Gegenwart durch, indem er darauf hinweist, dass heute einerseits Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg mit großem Aufwand öffentlich gedenkt werde, andererseits Flüchtlinge von Regierungsmitgliedern als Sozialschmarotzer denunziert würden.

Horst Schreibers *Endzeit* besticht durch so manche starke These, trotzdem liegt ein Vorzug der Studie in feinen Differenzierungen und dem Vermeiden von Pauschalisierungen. Sie zeugt von souveräner Beherrschung der Materie, ist gut geschrieben und auch auf Grund einer exzellenten Bebilderung zu empfehlen. Ein wissenschaftlicher Apparat sowie ein Personen- und Ortsregister runden den gelungenen Band ab, der sich auch als Nachschlagewerk eignet.

*Stefan Lechner*

---

## Martha Verdorfer, Die Frauen für Frieden. Gegen Aufrüstung und Krieg. Südtirol 1980–1986

*Meran: Edizioni alphabeta Verlag 2020, 229 Seiten, zahlreiche Abbildungen.*

Mit dem NATO-Doppelbeschluss im Dezember 1979 hatte der Kalte Krieg und das atomare Wettrüsten zwischen Ost und West einen neuen Höhepunkt erreicht. In der Folge erlebte die Friedensbewegung in weiten Teilen der westlichen Welt und teilweise sogar darüber hinaus einen starken Aufschwung. Ein wichtiger Teil dieser Bewegung waren international gut vernetzte Frauenfriedensgruppen. Auch in Südtirol schlossen sich Frauen zu einer eigenen Friedensgruppe zusammen, die von 1980 bis 1987 mit einem breiten Spektrum an Aktivitäten für ihre Anliegen eintrat: die Frauen für Frieden.

In der vorliegenden Publikation über die Frauen für Frieden greift Martha Verdorfer dieses wenig bis gar nicht bekannte Kapitel der Südtiroler Zeitgeschichte auf. Ausgangspunkt und gleichzeitig die wichtigste Quellengrundlage bildet ein Bestand, den ehemalige Akteurinnen dieser Frauenfriedensgruppe im Sommer 2017 dem Frauenarchiv Bozen mit dem Auftrag, „daraus etwas zu machen“ (S. 7), überließen. Herangezogen wurden zudem mehrere Einzelgespräche sowie vier Videointerviews mit diesen Zeitzeuginnen. Eine wesentliche Rolle in dieser Publikation spielt auch das umfassende Bildmaterial, welches von zahlreichen Fotos der verschiedenen Aktionen über Zeitungsartikel bis hin zu offenen Briefen reicht. Damit gelingt Verdorfer ein lebendiger Einblick in diese regionale Protestbewegung, die auch Teil ihrer persönlichen Geschichte war. Dies wiederum stellt die Autorin selbst vor eine Herausforderung: Sie ist nämlich Zeitzeugin, Historikerin und Vorstandsmitglied des Frauenarchivs Bozen zugleich. Die Thematisierung dieser Rollen und die genaue Definition ihres Anspruches an die vorliegende Publikation als nicht primär wissenschaftlich sondern gesellschaftspolitisch (S. 11) zeugen von der Professionalität Verdorfers.

Den Anfang des Buches bildet die Einbindung des Themas in den globalen Kontext und die Südtiroler Zeitgeschichte. Historischer Hintergrund für die Entstehung der Frauen für Frieden in Südtirol waren auch hier der NATO-Doppelbeschluss und der Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan, beides im Dezember 1979.

Nahezu zeitgleich mit dem Aufkommen der neuen Frauenfriedensbewegungen in Europa verfasste die damals in Bozen lebende und mit 39 Jahren bereits pensionierte Lehrerin Irmtraud Mair Anfang des Jahres 1980 handschriftlich einen Brief, vervielfältigte diesen an der Kopiermaschine im Bahnhof und versandte ihn an zehn Frauen, die sie für potentiell interessierte Mitstreiterinnen hielt. Die Frauen für Frieden und die gesamte Friedensbewegung in Südtirol waren damit „am Puls des Weltgeschehens“. Dies ist eine besondere Erwähnung wert, da die Bedeutung der Neuen Sozialen Bewegungen in Südtirol recht kontrovers diskutiert wird und diese häufig als Randerscheinungen oder als „verspätet“ in die Geschichte eingeordnet werden.

Die Friedensbewegung in Südtirol hatte den Charakter einer breiten Oppositionsbewegung. Mitstreiter\*innen waren neben der Frauenfriedensgruppe auch Oppositionspolitiker\*innen, kritische Jugendgruppen, katholische Organisationen und Gewerkschaften. Die Frauen für Frieden hatten aber innerhalb dieser primär deutschsprachigen Bewegung eine zentrale Rolle inne, Verdorfer sieht in ihnen sogar die „treibende Kraft“ (S. 22).

Auf die Einordnung der Südtiroler Frauen für Frieden in den globalen und regionalen zeithistorischen Kontext folgt die Ereignisgeschichte als erster großer Teil der Publikation. Hier rückt die Gruppe selbst ins Zentrum. Nach

der „Gründungsgeschichte“ werden zunächst zwei in diesem Zusammenhang bedeutende Protestorte behandelt: Kohlern und Natz-Schabs.

Der Kohlererberg bei Bozen wurde zum Symbol der Aktivität der Frauen für Frieden. Wesentlicher Auslöser für diese Wahl waren Spekulationen über die dortige Planung eines Landeplatzes für Militärflugzeuge. Von 1980 bis 1984 organisierte die Frauenfriedensgruppe fünf von verschiedenen Organisationen getragene Friedenswanderungen auf den Kohlererberg, meist verbunden mit einem Friedensfest.

Der zweite für Südtirol wichtige Protestort war Natz-Schabs bei Brixen, wo es einen NATO-Stützpunkt gab, in dem seit den 1960er Jahren atomare Lance-Raketen gelagert wurden. Mit dem NATO-Doppelbeschluss kam die Angst auf, dass Natz-Schabs auch Ort für die Lagerung der besonders gefährlichen Cruise-Missiles-Marschflugkörper werden könnte. 1983 veranstalteten die Frauen für Frieden dort einen mit rund 1000 Teilnehmer\*innen aus dem In- und Ausland für Südtirol aufsehenerregenden und in der lokalen Presse breit rezipierten Ostermarsch. Im selben Jahr wurden die in Natz-Schabs gelagerten Lance-Raketen abtransportiert.

Die Südtiroler Frauen für Frieden waren sehr gut „über die Grenzen hinaus“ vernetzt. Dies wird in einer chronologischen Abfolge der Darstellung über die Aktionen der Frauengruppe außerhalb Südtirols thematisiert. Ihre vielschichtige Netzwerkarbeit reichte von der Teilnahme an Seminaren und Kongressen bis hin zu großen Friedenskundgebungen insbesondere in anderen italienischen Provinzen, Österreich und der Bundesrepublik Deutschland. Diese transnationale Dimension der Gruppe mag zunächst überraschen, ist aber durchaus typisch für die damaligen Friedensbewegungen, insbesondere die Frauenfriedensbewegungen.

In diesen Zusammenhang gehört die Teilnahme an der internationalen Frauen-Friedenskonferenz in Rom 1982, bei der die Südtirolerinnen durch Irmtraud Mair vertreten waren. Um zu später Stunde die Aufmerksamkeit für ihren Redebeitrag, eine Forderung an die Regierung nach dem Abzug der italienischen Truppen aus dem Libanon, zu wecken, soll Mair lautstark zu jodeln begonnen haben. Mit Erfolg: Ihr Vorschlag wurde schließlich tatsächlich angenommen. Ein Telegramm mit entsprechendem Inhalt wurde an die Regierung abgeschickt. Ein Jahr später, wieder in Rom, trat Mair bei einer Großdemonstration mit über einer Million Teilnehmenden in Tiroler Tracht auf.

Das Spiel mit derartigen traditionellen Tiroler beziehungsweise Südtiroler Symbolen und auch mit auf besonders von konservativer Seite oft verwendeten Aspekten und Schlüsselereignissen der Landesgeschichte, wie Sigmundskron 1957, waren ein strategisches Mittel der Frauen für Frieden. So bezeichneten sie sich häufig als „die wahren Patriotinnen“, denen es vor allem um den Schutz der Heimat gehe, und aus dem „Los von Trient“ machten sie ein „Los von Atomwaffen“ (S. 67).

An einem symbolträchtigen Ort anderer Art, der Europabrücke, fand 1984 die letzte große Protestaktion der Südtiroler Frauen für Frieden statt: eine grenzüberschreitende Großkundgebung mit einem von Seiten der italienischen und österreichischen Regierungen genehmigten grenzfreien Tag und eigens für die Aktion organisierten Friedenszügen von München und Verona. Die Südtiroler Frauen für Frieden übernahmen als Bindeglied zwischen dem deutsch- und italienischsprachigen Raum den Hauptteil der besonders aufwändigen Organisation. Diese letzte große Aktion bezeichnet Verdorfer als „Höhepunkt und Zäsur“ für die Frauenfriedensgruppe. Zum einen war die Gruppe von der relativ geringen Anzahl der Teilnehmer\*innen enttäuscht, zum anderen verloren die Frauen für Frieden unmittelbar nach dieser Kundgebung mit dem Umzug von Irmtraud Mair in die Schweiz ihre Gründerin und Schlüsselfigur.

Isolde Doldi, die seit den Anfängen der Gruppe eine engagierte Mitstreiterin der Gruppe war, übernahm die Nachfolge von Mair und koordinierte noch drei Jahre lang, bis 1987, die Gruppe. Zu den wichtigsten Aktionen dieser Zeit gehörten die Beteiligung an internationalen Friedenskundgebungen am Monte Piana in den Sextner Dolomiten und der Einsatz für die am 6. August 1986 besiegelten Städtepartnerschaften von Bozen mit Hiroshima und Nagasaki. Zudem wurden weiterhin offene Briefe verfasst und Vorträge organisiert. 1987 endet der historische Abriss und damit der erste große Abschnitt des Buches.

Im zweiten großen Teil werden verschiedenste Aspekte dieser regionalen Ausprägung der Frauenfriedensbewegung analysiert. Mit Bezug auf Hannah Arendt, die in der Pluralität und deren Anerkennung die Voraussetzung für das Politische sah, stellt die Autorin in einem relativ langen Kapitel 13 in der Gruppe aktive Friedensfrauen vor. Obwohl jede einzelne dieser Kurzbiographien für sich spannend und besonders ist, fehlt hier jedoch zuweilen der direkte Bezug der vorgestellten Frauen zur Gruppe und deren Bedeutung für die Gesamtbewegung. Weitere Unterkapitel setzen sich mit Aktionsformen, Wissenstransfer, der Bedeutung von Symbolen und Bündnissen unterschiedlichster Art auseinander.

Unter dem Titel *An der Leserbrieffront* analysiert Verdorfer Leserbriefe der deutschsprachigen Tageszeitung Dolomiten, die damals den wichtigsten Ort für brisante Debatten innerhalb von Südtirol darstellten. Die Frauen für Frieden hatten mit Josef Rampold, von 1981 bis 1995 Chefredakteur der Zeitung, einen prominenten Gegner. Des Öfteren kam es zu regen Debatten zwischen „Mister X“ und den Frauen für Frieden, die er unter anderem in Anlehnung an Lenin als „nützliche Idiotinnen“ (S. 199) bezeichnete.

Am Schluss der vorliegenden Publikation steht die Frage: „Was bleibt?“ Hier geht Verdorfer auf Kontinuitäten und Anknüpfungspunkte der Bewegung bis in die Gegenwart ein, setzt sich mit der Erinnerungskultur über die hier behandelten Frauen für Frieden auseinander und erörtert die Relevanz dieser regionalen, aber auch der internationalen Frauenfriedensbewegung.

Die Publikation endet, ihrem eingangs erwähnten Anspruch entsprechend, gesellschaftspolitisch: mit einem Verweis auf den auch heute noch nötigen Einsatz für Frieden und den aufgrund ihres weitgehenden Ausschlusses aus über Krieg und Frieden entscheidenden Machtpositionen nach wie vor begrenzten Einflussmöglichkeiten von Frauen.

Gerade in diesem letzten Kapitel wird die zu Beginn dieser Rezension angesprochene Nähe und Verbundenheit der Autorin mit dem Thema besonders deutlich. Trotz oder gerade wegen der eingangs genannten unterschiedlichen Rollen der Autorin bei dieser Publikation gelingt es Verdorfer, dieses nahezu unbekanntes Kapitel der Südtiroler Zeitgeschichte lebendig und historisch fundiert zu vermitteln.

Insgesamt leistet die Publikation nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarmachung von Protestbewegungen in der jüngeren Zeitgeschichte Südtirols, sondern stellt auch eine neue Facette der noch ihren Anfängen stehenden historischen Aufarbeitung der Neuen Sozialen Bewegungen des ausgehenden 20. Jahrhunderts in Südtirol dar. Speziell für die Aufarbeitung der regionalen Frauenbewegung und der Friedensbewegung bildet sie eine wesentliche Grundlage.

*Andrea Urthaler*

---

## Günther Pallaver, Südtirols Parteien. Analysen, Trends und Perspektiven

*Bozen: Edition Raetia, 2018, 328 Seiten.*

In seiner Monografie zum Südtiroler Parteiensystem und seiner Genese kann Günther Pallaver aus dem Vollen seiner langjährigen Auseinandersetzung mit diesem Thema schöpfen. Das Buch bietet sowohl der wissenschaftlichen Community als auch dem interessierten Laien spannende Ansätze für das Verständnis nicht nur der (partei-)politischen Vorgänge in der Provinz Bozen, sondern auch in einem grösseren, nationalen und internationalen Kontext. Dies liegt vor allem daran, dass Pallaver darauf achtet, die italienische und europäische Dimension der Arbeit politischer Parteien in Südtirol immer mit zu bedenken.

Das Buch teilt sich in acht thematische Kapitel und wird durch einen Anhang ergänzt, der Wahlergebnisse in Südtirol seit 1948 und eine Kurzbeschreibung sämtlicher in der Periode 1948–2018 im Südtiroler Landtag vertretenen Parteien enthält. Überhaupt werden die Ausführungen des Autors